©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

GERHARD KREBS

AUSSICHTSLOSE SONDIERUNG

Japanische Friedensfühler und schwedische Vermittlungsversuche 1944/45

1. Der Gesandte Bagge in Japan

Am 15. November 1941, etwa drei Wochen vor Beginn des Krieges im Pazifik, beschloß in Tôkyô die aus den Spitzen von Regierung und Militär bestehende „Verbindungskonferenz", zur Beendigung des bevorstehenden Konfliktes vorsorglich die diplomatischen Bande zu neutralen Nationen wie südamerikanischen Ländern, Schweden, Portugal oder dem Vatikan zu stärken[1]. Erst im Jahre 1944 aber und dann verstärkt um die Zeit der deutschen Kapitulation herum begannen halbherzige Versuche, Friedenskontakte anzuknüpfen. Die Idee, Stockholm möge eine Kriegsbeendigung zwischen Japan und den angelsächsischen Mächten vermitteln, ging von dem Geschäftsführenden Direktor der Tageszeitung Asahi Shinbun aus, Suzuki Bunshirô[2]. Dieser verfügte über gute Verbindungen zur politischen Welt und war außerdem seit vielen Jahren mit dem schwedischen Gesandten in Tôkyô, Widar Bagge, befreundet[3].

Suzuki schlug im September des Jahres 1944 eine – als Idee der Stockholmer Regierung auszugebende – schwedische Vermittlung bei England vor, von dem man mehr Verständnis als von den USA erwartete. Bagge warnte jedoch, wenn es sich dabei nur um eine private Initiative seines Gesprächspartners handeln sollte, würde sich der Plan nicht verwirklichen lassen. Daher suchte Suzuki Rückendeckung und erstattete dem Fürsten Konoe Fumimaro Bericht, einem ehemaligen Premierminister, der mit einer Gruppe prominenter Persönlichkeiten seit Jahren einen Friedensschluß anstrebte. Dieser sagte zwar weder „ja" noch „nein", erweckte aber den Eindruck der Zustimmung[4]. Bagge gewann aus Suzukis Kontakten jedoch den offensichtlich falschen Eindruck, Fürst Konoe selbst habe den Friedensfühler veranlaßt. Diese Angabe fand sich daher nicht nur in seinen Telegrammen an das schwedische Außenmini-

[1] Sanbôhonbu-hen [Generalstab] (Hrsg.), Sugiyama memo. Daihonei-seifu renraku kaigi to hikki [Notizen Sugiyamas. Aufzeichnungen über die Verbindungskonferenzen zwischen Hauptquartier und Regierung u. a.], Bd. 1, Tôkyô 1967, S. 524.

[2] Namen von Japanern werden in der in Japan üblichen Weise aufgeführt, d. h. zuerst der Familienname.

[3] Suzuki Bunshirô, Bunshirô bunshû [Bunshirôs Schriften], Tôkyô 1952, S. 275.

[4] Ebenda, S. 276ff. Dazu auch kurz: Shimomura Kainan (= Shimomura Hiroshi), Shûsenki [Aufzeichnungen zur Kriegsbeendigung], Tôkyô 1948, S. 17.

VfZ 45 (1997)
© Oldenbourg 1997

Jahrgang 45 (1997), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1997_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

sterium[5], sondern auch noch in seinen Aussagen für den Tokyoter Kriegsverbrecherprozeß nach 1945[6]. Suzuki Bunshirô aber bezeichnet in seinen Erinnerungen – wohl richtig – sich selbst als den Vater des Gedankens[7].

Am 19. September berichtete Bagge telegrafisch an sein Außenministerium, er habe aus verläßlicher Quelle erfahren, daß man in einflußreichen zivilen Kreisen mit wachsender Unruhe über die Notwendigkeit eines baldigen Friedensschlusses diskutiere. Man rechne mit einer gewissen britischen Kriegsmüdigkeit und halte überhaupt einen Ausgleich mit England für leichter erreichbar als mit den USA. Man sei daher bereit, alle während des Krieges besetzten britischen Gebiete zurückzugeben und alle früheren englischen Interessen und Investitionen in Ostasien anzuerkennen bzw. zurückzuerstatten. Japan scheine auch zur Räumung aller anderen eroberten Gebiete bereit und hoffe auf eine schwedische Vermittlung unter der Bedingung der Geheimhaltung. Wenn in London eine Resonanz erfolgen sollte, wäre man zu Vorverhandlungen über Stockholm bereit. Bagge ließ über den „zweifellos ernsthaften Friedensfühler" wissen, hinter seiner Quelle stehe in erster Linie einer der bestbekannten Staatsmänner Japans. Wenn man es in Stockholm für richtig halte, dürften dem britischen Gesandten die zu erwartenden japanischen Zugeständnisse mitgeteilt werden[8]. Daß mit „einem der bestbekannten Staatsmänner Japans" Konoe gemeint war, geht aus einem später abgesandten Telegramm eindeutig hervor[9]. So entstand später auch bei den Alliierten der falsche Eindruck, der Fürst selbst sei Bagges Gesprächspartner gewesen[10].

---

[5] Tel. Bagges aus Tôkyô an das schwedische Außenministerium, Nr. 512, 19.12. 1944, in: Rijksarchiv Stockholm, Archiv des Außenministeriums (künftig: Rijksarchiv), Dossier HP 1, Xj. Darin nannte Bagge zwar Konoes Namen nicht, teilte aber mit, die entsprechende Person sei zwei Monate vor dem Ausbruch des Pazifischen Krieges als Premierminister zurückgetreten. Für das Auffinden der schwedischen Dokumente sei an dieser Stelle Wilhelm Carlgren und für die Übersetzung Catharina Blomberg herzlich gedankt.

[6] Bagges Zeugnis für den Internationalen Kriegsverbrecherprozeß für den Fernen Osten, in: R. John Pritchard und Sonia Magbanua Zaide (Hrsg.), The Tôkyô War Crimes Trial (The Complete Transcripts of the Proceedings of the International Military Tribunal for the Far East in 22 Volumes), New York 1981, Bd. 14 (künftig: IMTFE), S. 34559–61; Briefwechsel Bagges mit Shigemitsus Verteidiger George A. Furness, in: Rijksarchiv, Nachlaß Widar Bagge. Zur Zeit des Prozesses war Bagge schwedischer Gesandter in Ägypten. Seine Aussagen für das Militärtribunal machte er im Zusammenhang mit der Anklage gegen Shigemitsu.

[7] Suzuki, S. 276 f.; Shimomura, S. 17. Als gründlichste Untersuchung zu den Friedensversuchen über Schweden siehe Kobayashi Tatsuo, Suêden o tsûjiru Taiheiyô sensô shûketsu kôsaku [Aktivitäten zur Beendigung des Pazifischen Krieges über Schweden], in: Kokugakuin hôgaku, Bd. 18, 4. Februar 1981, S. 91–135. Die Literatur in westlichen Sprachen ist veraltet oder wertet das vorhandene Quellenmaterial nur unvollständig aus. Siehe z. B. Lester Brooks, Behind Japan's Surrender. The Secret Struggle that Ended an Empire, New York 1968; Robert J. C. Butow, Japan's Decision to Surrender, Stanford 1954; Leon V. Sigal, Fighting to a Finish: the Politics of War Termination in the United States and Japan, 1945, Ithaca 1988; John Toland, The Rising Sun. The Decline and Fall of the Japanese Empire 1930–1945, New York 1970.

[8] Tel. Bagges Nr. 365–367, 19. 9. 1944, in: Rijksarchiv, Dossier HP 1, Xj.

[9] Siehe Anm. 5.

[10] So Sansom (britischer Gesandter der Botschaft in Washington) an Dickover, State Department,

Jahrgang 45 (1997), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1997_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Fünf Tage später überreichte Schwedens Außenminister Günther dem britischen Gesandten den Text von Bagges Telegramm, in dem nur die Passage fehlte, Japan rechne mit einer gewissen englischen Kriegsmüdigkeit und halte überhaupt einen Ausgleich mit England für leichter erreichbar als mit den USA. Günther betonte, natürlich sei ihm klar, daß die britische Seite diese Information an Amerika weitergeben wolle, bat aber darum, Aufsehen zu vermeiden und auf keinen Fall in eventuell durchsickernden Meldungen Schwedens Namen erscheinen zu lassen. Ihm sei auch die alliierte Forderung nach bedingungsloser Kapitulation bewußt. Dankbar wäre er für Hinweise, wie er seinem Gesandten in Tôkyô antworten solle. Wenn das britische Außenministerium es wünsche, könne er Bagge sehr wohl erwidern, die schwedische Regierung erachte es als nutzlos, eine solche Botschaft an London weiterzugeben[11].

Der Text und der Inhalt der Unterredung mit Günther wurden sofort von dem britischen Gesandten telegrafisch an das Foreign Office in London und von dort an Botschafter Halifax in Washington zur Unterrichtung des amerikanischen Außenministers Hull weitergegeben. London ließ dabei wissen, es sei nicht bereit, auf diese indirekte Fühlungnahme zu antworten. Es sei dem schwedischen Außenminister daher freigestellt, in der von ihm selbst vorgeschlagenen Form Bagge eine Erwiderung zu erteilen. Außerdem schlage man vor, wenn die USA einverstanden seien, die sowjetische Regierung im Einklang mit der Resolution zu informieren, die auf der Moskauer Konferenz von Oktober 1943 bezüglich der zu ergreifenden Maßnahmen für den Fall angenommen worden war, daß von den Gegnermächten Friedensfühler ausgehen sollten[12].

Außenminister Hull erteilte am 29. September folgende Antwort an London: Man sei damit einverstanden, das Desinteresse an dem japanischen Vorfühlen in der vorgeschlagenen Form zu bekunden und die UdSSR von der Initiative zu unterrichten. Da die Anfrage aber an die britische und nicht an die amerikanische Regierung ergangen sei, würden die USA selbst Moskau keinerlei Mitteilung machen[13]. Noch am gleichen Tage informierte daher das Foreign Office seinen Gesandten in Stockholm, Sir V. Mallet, über die an Günther zu erteilende Antwort und wies seinen Botschafter in der UdSSR an, die sowjetische Regierung zu informieren[14].

17.5. 1945, in: Foreign Relations of the United States. Diplomatic Papers (künftig: FRUS) 1945, Bd. VI: The British Commonwealth and the Far East, Washington 1969, S. 481 f.

[11] Telegramm des britischen Gesandten Sir V. Mallet an das Foreign Office, 24.9. 1944, als Anlage 2 zu Memorandum von US-Außenminister Hull, 26.9. 1944, in: FRUS 1944, Bd. V: The Near East, South Asia, and Africa. The Far East, Washington 1965, S. 1184 f. Anderen britischen Quellen zufolge informierte Günther den englischen Gesandten schon am 20.9. 1944 ausführlich über den Inhalt des von Bagge erhaltenen Telegramms. Vgl. Ernest Llewellyn Woodward, British Foreign Policy in World War II, Bd. V, London 1976, S. 501.

[12] Anlage 1 zu dem Memorandum von US-Außenminister Hull, 26.9. 1944, in: FRUS 1944, Bd. V, S. 1183 f. Die Moskauer Resolution in: FRUS 1943, General, Bd. I, Washington 1963, S. 755.

[13] Hull an Halifax, 29.9. 1944, in: FRUS 1944, Bd. V, S. 1185. Am 3.10. 1944 wurde der amerikanische Botschafter in der UdSSR von Hull über den Friedensfühler und die England erteilte Antwort telegrafisch informiert. In: Ebenda, Anm. 68.

[14] Woodward, S. 502.

Jahrgang 45 (1997), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1997_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Das schwedische Außenministerium antwortete daher dem Gesandten Bagge, nach den bisher gemachten Erfahrungen würde Großbritannien grundsätzlich nicht auf Anfragen ohne offiziellen Charakter antworten. Deshalb halte man es nicht für geraten, England Mitteilung zu machen. Es sei jedoch von größtem Interesse, daß der Kontakt in Japan nicht abreiße[15]. Bagge stimmte dem in seiner Antwort zu, wies aber darauf hin, daß die Angelegenheit für seinen Verbindungsmann – in kaum verschleierter Form wurde auf Konoe hingewiesen – äußerst riskant sei[16]. In den folgenden Monaten setzte er seine Unterredungen mit Suzuki fort und erfuhr von diesem, aber auch aus anderen Quellen, die alliierte Forderung nach bedingungsloser Kapitulation sei das größte Hindernis für einen Friedensschluß. Wenn zu befürchten sei, daß der Kaiser gedemütigt oder der nationale Stolz verletzt würde, zöge es jeder Japaner vor, den Kampf fortzusetzen[17].

Mit Beginn des Jahres 1945 zeigte sich auch innerhalb der Regierung eine gewisse Friedensbereitschaft, vertreten vor allem durch Außenminister Shigemitsu und Staatsminister Ogata Taketora[18]. Letzterer war bis zu seinem Kabinettseintritt im Juli 1944 stellvertretender Direktor der Zeitung Asahi Shinbun und damit Vorgesetzter von Suzuki Bunshirô gewesen. Shigemitsu vertrat im engeren Kreise relativ freimütig die Ansicht, nach der unausweichlichen Kapitulation Deutschlands solle Japan in direkten Gesprächen mit den Westmächten einen Frieden anstreben, statt auf eine Vermittlung der UdSSR zu setzen, die wohl eher gegen das Kaiserreich in den Krieg eingreifen würde[19].

Als Bagge im März 1945 gegenüber Suzuki Bunshirô erklärte, wenn die japanische Regierung es wünsche, werde er Stockholm empfehlen, Friedensverhandlungen einzufädeln, suchte der Japaner sofort Außenminister Shigemitsu auf, mit dem er offensichtlich auf vertrautem Fuß stand. Er berichtete in einer einstündigen Unterredung über die bis dahin mit Bagge geführten Gespräche und empfahl, die schwedische Regierung zu einer Friedensinitiative zu bewegen. Shigemitsu hieß den Vorschlag sofort gut und fügte hinzu, er werde mit Bagge, der ohnehin bald nach Stockholm zurückkehre, vorher noch sprechen[20].

Der Außenminister ließ aber zunächst einen alten Freund des Schweden, den japanischen Diplomaten Sakaya Tadashi, der von 1940 bis Ende 1944 sein Land als Ge-

---

[15] Tel. des Schwedischen Außenministeriums (Boheman) an die Gesandtschaft Tôkyô Nr. 328, 30. 9. 1944, in: Rijksarchiv, Dossier HP 1, Xj.

[16] Tel. Bagges Nr. 512, 19. 12. 1944, in: Ebenda.

[17] Bagges Zeugnis in: IMTFE, S. 34559–61.

[18] Shimomura, S. 16f.

[19] Fukai Eigo, Sûmitsuin jûyô giji oboegaki [Wichtigere Protokolle des Geheimen Staatsrates], Tôkyô 1954, S. 411ff.; Shigemitsu Mamoru, Die Schicksalsjahre Japans. Vom ersten bis zum Ende des zweiten Weltkriegs 1920–1945, Frankfurt a. M. 1959, S. 353–355.

[20] Suzuki, S. 278. Dort fälschlich auf März 1944 datiert. Es ist nicht überliefert, worauf sich die guten Kontakte zwischen Suzuki und Shigemitsu gründeten, doch könnten diese von der Versailler Friedenskonferenz herrühren, von welcher der eine als Korrespondent berichtet und an welcher der andere als Diplomat teilgenommen hatte.

Jahrgang 45 (1997), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1997_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

sandter in Helsinki vertreten hatte, eine Unterredung mit Bagge führen. Letzterer erklärte dabei, die Alliierten würden vermutlich nicht an ihrer Forderung nach bedingungsloser Kapitulation festhalten und wohl auch die Weiterexistenz des Kaiserhauses zugestehen, wenn Japan ein Friedensangebot unterbreite. Außenminister Shigemitsu war hocherfreut, gewann aber den mißverständlichen Eindruck, die Friedensaktivitäten seien von dem Schweden ausgegangen[21]. Er empfing einige Tage später, Ende März, Bagge persönlich, bekundete sein Interesse an Sondierungen bei den Alliierten und bat ihn, sich nach der Rückkehr in Stockholm dafür einzusetzen. Ausführlich erging sich Shigemitsu über die Friedensliebe des Kaisers, der immer gegen den Krieg eingestellt gewesen sei[22]. Wenige Tage später informierte der Außenminister den wichtigsten Hofbeamten des Tennô, Lordsiegelbewahrer Kido, über diese Unterredung[23].

Bagge warnte daher sein Außenministerium telegrafisch am 3. April, unter Berufung auf „einen japanischen Beamten von sehr hohem Rang", aber ohne Shigemitsus Namen zu nennen, vor den Gefahren, die ein alliiertes Festhalten an einer bedingungslosen Kapitulation heraufbeschwören würde, gipfelnd in Verzweiflungsaktionen von Seiten des japanischen Volkes und im Widerstand bis zum letzten Mann. Andererseits scheine es wahrscheinlich, daß sehr weitreichende Bedingungen auf dem Verhandlungswege akzeptiert würden, so z. B. die Machtstellung des Tennô entsprechend dem Vorbild der britischen Monarchie zu reduzieren und das Staatswesen zu demokratisieren. Erwartungsgemäß wurde der Inhalt von Bagges Telegramm an den amerikanischen Gesandten in Stockholm weitergegeben[24].

Auch Premier Koiso Kuniaki wurde für die Idee einer schwedischen Vermittlung gewonnen und bot Bagge bei dessen Abschiedsbesuch an, ihm bis Manchuli an der mandschurisch-sowjetischen Grenze ein Flugzeug zur Verfügung zu stellen, von wo aus die Reise auf der Transsibirischen Eisenbahn fortgesetzt werden könnte[25]. Der Gesandte hatte seine Abreise nämlich mehrmals verschieben müssen, da die Fährverbindung zwischen Shimonoseki und dem koreanischen Pusan wegen alliierter Luftangriffe unterbrochen war, so daß er auf eine Flugverbindung angewiesen war[26].

Shigemitsus Name und sein Amt waren bis dahin nicht erwähnt worden, sondern Bagge berichtete erst nach dem bald darauf, nämlich am 5. April erfolgenden Rücktritt des Kabinetts Koiso und damit der Demission des Außenministers über die kurz zuvor geführte Unterredung nach Stockholm. In einem seiner letzten Telegramme teilte er mit, Shigemitsu habe dabei das Thema eines möglichen Friedensschlusses

---

[21] Sakaya, in: IMTFE, S. 35455 f.; Togo Shigenori, Japan im Zweiten Weltkrieg. Erinnerungen des japanischen Außenministers 1941–42 und 1945, Bonn 1958, S. 238 f.

[22] Bagge in: IMTFE, S. 34561 f.

[23] Itô Takashi/Watanabe Yukio (Hrsg.), Shigemitsu Mamoru shuki [Aufzeichnungen von Shigemitsu Mamoru], Tôkyô 1986, S. 455.

[24] Telegramme des US-Gesandten Johnson an den US-Außenminister, 6. und 7. 4. 1945, in: FRUS 1945, Bd. VI, S. 477.

[25] Suzuki, S. 278 f.

[26] Ebenda, S. 279; Shimomura, S. 17.

Jahrgang 45 (1997), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1997_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

zur Sprache gebracht. Der Außenminister sehe den Krieg als für Japan verloren an, habe die Friedensliebe des Kaisers betont und angedeutet, er selbst wünsche, den Krieg unter den entsprechenden unvermeidbaren Zugeständnissen an die Gegnermächte zu beenden. Er habe Bagge gebeten, dazu beizutragen, die alliierte Seite zu einer Anregung für eine akzeptable Lösung zu bewegen, und ihn aufgefordert, nach seiner Rückkehr nach Schweden dabei mit dem japanischen Gesandten Okamoto Suemasa zusammenzuarbeiten. Einige Tage später habe Sakaya Tadashi noch einmal im Namen seines Außenministers gebeten, der Gesandte möge schnellstens abreisen, um seiner Regierung den Wunsch Tôkyôs zu unterbreiten[27]. In einem weiteren Telegramm betonte Bagge, man wünsche in Japan dringend einen Verhandlungsfrieden, ohne aber selbst die Initiative ergreifen zu wollen, da dies als Anzeichen von Schwäche interpretiert werden könnte. Man hoffe daher auf schwedische Hilfe[28].

Als Nachfolger Koisos wurde trotz seines hohen Alters von 78 Jahren der ehemalige Admiral Suzuki Kantarô – nicht verwandt mit Suzuki Bunshirô – mit der Regierungsbildung beauftragt. Er war Präsident des Geheimen Staatsrats und ein persönlicher Vertrauter des Tennô.

Suzuki Bunshirô weihte seinen ehemaligen dienstälteren Kollegen bei der Zeitung Asahi Shinbun, Shimomura Hiroshi, der als Staatsminister und zugleich als Chef des Informationsbüros in die Regierung eintrat, per Brief über die Absprachen mit Bagge ein. Bald erhielt er die Antwort, der neue Außenminister, Tôgô Shigenori, sei von ihm, Shimomura selbst, und ebenso von Shigemitsu darüber informiert worden[29].

Ein Vertreter des demissionierten Außenministers – vermutlich Sakaya – unterrichtete Bagge noch über das anhaltende Interesse an guten Diensten von schwedischer Seite und betonte, die Angelegenheit eile sehr. Deshalb sei der Gesandte Okamoto in Stockholm über den Inhalt ihrer Unterredung unterrichtet worden. Bagge bereitete daher seinen Außenminister Günther darauf vor, daß der japanische Vertreter die Angelegenheit höchstwahrscheinlich bald zur Sprache bringen werde[30].

Auch Tôgô ließ durch Sakaya, der unter ihm in seiner Berliner Botschafterzeit 1937/38 als Sekretär gearbeitet hatte, den schwedischen Gesandten über sein Interesse an einer Friedensvermittlung informieren und schlug eine Unterredung vor. Dieses Treffen aber kam aus Zeitmangel nicht mehr zustande, da Bagge am 13. April per Flug-

[27] Tel. Bagges Nr. 133/134, 11.4. 1945, in: Rijksarchiv, Dossier HP 1, Xj; Bagge in: IMTFE, S. 34560f. Zu der Unterredung vgl.: Shigemitsu, Schicksalsjahre, S. 356; Aufzeichnung von Okamoto Suemasa, in: Gaimushô-hen [Japanisches Außenministerium] (Hrsg.), Shûsen shiroku [Dokumente zur Kriegsbeendigung], 2 Bde., Tôkyô 1951, hier Bd. I, S. 247 (künftig: Gaimushô); Okamoto in Befragung durch das amerikanische Hauptquartier (GHQ) nach dem Kriege, in: National Archives and Records Administration (künftig: NARA), Washington, GHQ Far East Command, Military Intelligence Section, Historical Division: Interrogations of Japanese Officials on World War II (künftig: Okamoto-Interrogations).

[28] Tel. Bagges Nr. 137/138, 12.4. 1945, in: Rijksarchiv, Dossier HP 1, Xj.

[29] Suzuki, S. 279; Shimomura, S. 16ff.

[30] Tel. Bagges Nr. 133/134, 11.4. 1945, in: Rijksarchiv, Dossier HP 1, Xj.

Jahrgang 45 (1997), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1997_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

zeug in die Mandschurei abreiste. Ob und wann er später eine Maschine hätte nehmen können, war unter den damaligen Umständen unsicher. Bis zu seiner Ankunft in Stockholm Anfang Mai geschah daher gar nichts bezüglich der Friedensfühler[31].

Die schwedische Regierung hatte Bagge ohnehin geantwortet, sie werde selbst keinerlei Initiative entfalten, weder in Bezug auf Friedensvorschläge noch bei der Weitergabe von Informationen[32]. Zumindest was den letzteren Punkt anbetraf, war die Mitteilung aber nicht aufrichtig, da Stockholm die Vertreter der Alliierten durchaus über die Kontaktversuche in Tôkyô auf dem laufenden hielt. Der amerikanische Außenminister Stettinius äußerte seinem Gesandten in Schweden gegenüber den Wunsch, auch künftig über derartige Trends im japanischen Denken informiert zu werden. Sein Ministerium bitte sich jedoch aus, daß die Gesandtschaft kein Interesse zeige oder irgendeine Initiative in der Angelegenheit ergreife, da sonst der falsche Eindruck erweckt werden könnte, die US-Regierung rücke von ihrer Forderung nach bedingungsloser Kapitulation ab[33]. Auch blieben die beiden angelsächsischen Mächte untereinander weiter wegen der Friedenssignale aus Tôkyô in Verbindung. Dabei informierte der Gesandte der britischen Botschaft und führende Japan-Fachmann Sir George Sansom den Leiter der Abteilung für japanische Angelegenheiten im amerikanischen Außenministerium, Erle Dickover, Bagge habe wissen lassen, der neue Premier Suzuki strebe einen Frieden an und Fürst Konoe habe in Gesprächen mit ihm, dem schwedischen Gesandten, erklärt, Großbritannien müsse doch sehr eifersüchtig auf die USA werden, die jetzt in Europa wie in Asien so erstarkt seien. Bagge habe aber davor gewarnt, mit einem Zerwürfnis zwischen den angelsächsischen Mächten zu rechnen[34].

Daß man in Tôkyô gerade auf Schweden als potentiellen Vermittler verfiel, war dem damaligen Sekretär des Außenministers Kase Toshikazu zufolge auf die von Himmler unmittelbar vor dem deutschen Zusammenbruch unternommenen Versuche zurückzuführen, durch Graf Bernadotte, den Neffen des schwedischen Monarchen, über König Gustav einen Frieden mit den Westmächten zu schließen[35]. In der Tat hatte der Gesandte Okamoto in Stockholm ausführlich über die Versuche Himmlers berichtet[36].

---

[31] Tel. Bagges Nr. 143, 13.4. 1945, in: Ebenda; Bagge in: IMTFE, S. 34562f.; Sakaya in: IMTFE, S. 35455–57; Tôgô in: IMTFE, S. 35780; Togo, S. 238f.; Aufz. Okamotos in: Gaimushô, Bd. I, S. 247. Sakaya fungierte nach dem Kriege auf dem Tokyoter Kriegsverbrecherprozeß als Verteidiger Tôgôs.

[32] Tel. des schwedischen Kabinetts an die Gesandtschaft in Tôkyô, Nr. 133, 14.4. 1945, in: Rijksarchiv, Dossier HP 1, Xj.

[33] Tel. Stettinius' an Johnson, 19.4. 1945, in: FRUS 1945, Bd. VI, S. 478.

[34] Britische Botschaft Washington an US-Außenministerium, 17.5. 1945, und Schreiben Sansoms an Dickover vom gleichen Tag, in: FRUS 1945, Bd. VI, S. 481f.

[35] Kase Toshikazu, Journey to the Missouri, New Haven 1952, S. 220.

[36] Siehe Okamotos Telegramme vom 29.4., 30.4., 1.5., 2.5., 4.5. und 27.6. 1945, in: NARA, Aktengruppe SRDJ, S. 99515–520, 99956–958, 105308–314, 113316–323. Es handelt sich bei dieser Quelle um japanische diplomatische Telegramme, abgefangen, decodiert und ins Englische übersetzt von der amerikanischen Marine und der Armee (künftig: SRDJ). Die Zusammenfassungen

Jahrgang 45 (1997), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1997_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Kase berichtet weiter, man habe in Tôkyô gewußt, daß England und die USA dabei seien, ihr diplomatisches Personal an den verschiedenen Gesandtschaften in Skandinavien mit Japanspezialisten zu verstärken[37]. Bagge selbst unterhielt mit Sicherheit intensivere Kontakte zu Vertretern der USA, als in den bisher bekannten, freigegebenen Akten erkennbar ist. So führte er, zurückgekehrt nach Schweden, im April 1945 mit dem amerikanischen Gesandten in Stockholm, Johnson, wiederholt Gespräche, in denen er zu einer milden Friedensregelung riet. Vermutlich hatte er sogar seit Jahren die USA mit Informationen versorgt. Der auf Japan spezialisierte amerikanische Abwehroffizier Captain Ellis Zacharias lieferte nach dem Kriege einen Bericht über seine Informanten, ohne deren Identität preiszugeben. Einer der drei wichtigsten Zuträger sei prominenter Diplomat eines neutralen europäischen Landes gewesen, dem er nachträglich den Codenamen „Dolphin" gab und der ab Ende 1944 Informationen über eine zunehmende Friedensbereitschaft geliefert habe[38]. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit handelte es sich dabei um Bagge[39]. Dessen Berichten sei vor allem in der US-Marine Beachtung geschenkt worden. Zu den eifrigsten Verfechtern der Strategie, Tôkyô zur Kapitulation zu ermuntern, statt bis zum letzten Mann zu kämpfen, gehörte Zacharias selbst. Er hatte als Sprachoffizier lange in Japan gelebt, sprach die Landessprache fließend und hatte einen großen Bekanntenkreis in der japanischen Marine, zu dem auch Premier Suzuki und Marineminister Yonai gehörten. Er war der Ansicht, schon zur Zeit der Konferenz von Jalta sei eine japanische Kapitulation absehbar gewesen. Am 8. Mai 1945 hielt Zacharias als „offizieller Sprecher der Regierung" die erste von insgesamt vierzehn Rundfunkansprachen in fließendem Japanisch, die bis zum 4. August ausgestrahlt wurden und sich an alte Bekannte innerhalb der Tokyoter Führung wandten. Darin stellte er eine milde Behandlung der geschlagenen Nation in Aussicht[40]. Die Ausführungen fanden nachweislich starke Beachtung und lieferten der Friedenspartei wertvolle Argumente[41].

---

der wichtigsten Inhalte wurden täglich für die politische und militärische Führung unter folgender Bezeichnung aufgesetzt: „Magic"-Diplomatic Summary (künftig: MDS).

37 Kase, S. 220.

38 Ellis M. Zacharias, The A-Bomb was not Needed, in: United Nations World, Bd. 3, August 1949, S. 25–29; ders. (Erisu Zakâriasu), Nihon kôfuku haigo no gaikô kôsaku [Diplomatische Aktivitäten im Hintergrund der japanischen Kapitulation], in: Yomiuri Hyôron, Januar 1950, S. 16–20.

39 Bagges Identität mit Dolphin vermutet auch Sigal, S. 55. Möglicherweise stand die – für Japan überraschende – Abberufung Bagges im Zusammenhang mit einer Spionagetätigkeit für die USA: Der schwedische Diplomat Raoul Wallenberg war im Januar 1945 von den Sowjets in Budapest verschleppt worden. Auch er soll kürzlich freigegebenen Dokumenten zufolge für den US-Geheimdienst gearbeitet haben (The Angel was a Spy, in: U.S. News and World Report, 13.5. 1996, S. 46–57; „Wallenberg war ein Doppelagent", in: Der Spiegel, 30.9. 1996, S. 196–212). Vielleicht veranlaßte sein Schicksal Schweden zu einer Art Rettungsaktion für Bagge, als der geplante Eintritt der UdSSR in den Pazifischen Krieg in Stockholm bekannt wurde.

40 Ellis M. Zacharias, Secret Missions. The Story of an Intelligence Officer, New York 1946, S. 363–383.

41 Siehe z. B. Tel. Tôgôs an Botschafter Satô in Moskau, Nr. 944, 25.7. 1945, in: Gaimushô, Bd. I, S. 462f.

Jahrgang 45 (1997), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1997_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

In ähnlicher Weise trat der ehemalige Botschafter in Tôkyô (1932–41), Joseph C. Grew, inzwischen Staatssekretär im Außenministerium, für einen maßvollen Frieden mit Japan ein. Er drängte ab Ende Mai 1945 darauf, eine öffentliche Garantie für den Fortbestand der Monarchie abzugeben. Truman zeigte zeitweilig Interesse daran, doch war die Frage innerhalb der amerikanischen Führung umstritten und blieb noch monatelang in der Schwebe[42]. Auch Grew aber gelang es, in Veröffentlichungen und Rundfunkreden an die Adresse Tôkyôs zu verstehen zu geben, daß man nach der Ausrottung des Militarismus in Japan über vieles mit sich reden ließe. Bagge wußte, welches Prestige der ehemalige US-Botschafter in dem Kaiserreich genoß und daß viele gemäßigte Kräfte dort auf seinen Einfluß hofften[43]. Er brachte daher Grews Standpunkte nach seiner Rückkehr nach Stockholm zur Sprache.

2. Heeresattaché Onodera in Stockholm

Ein weiterer, paralleler und zunächst unabhängiger Versuch, zu einem Friedensschluß über Schweden zu gelangen, wurde von Generalmajor Onodera Makoto eingefädelt, dem japanischen Heeresattaché in Stockholm. Er gehörte zu den Rußland-Spezialisten des Generalstabs und betrieb – wie schon von 1935 bis 1938 im lettischen Riga – hauptsächlich Aufklärungsarbeit über die UdSSR. Daneben berichtete er über die allgemeine Kriegslage sowie über Deutschlands Absichten und dessen Kriegspotential[44]. Zu wertvollen Erkenntnissen gelangte Onodera vor allem durch polnische Spione, die zum Teil mit japanischen oder mandschurischen Pässen ausgestattet waren. Schweden hatte die polnische Exilregierung in London anerkannt, so daß den ganzen Krieg über eine Gesandtschaft in Stockholm bestand, an der auch ein Heeresattaché arbeitete[45].

---

[42] Joseph C. Grew, Turbulent Era. A Diplomatic Record of Forty Years, 1904–1945, Bd. 2, Boston 1952, S. 1421–1437.

[43] Zu Konoes Hoffnungen auf Grews Einfluß siehe die Aufzeichnungen seines Schwiegersohnes: Hosokawa Morisada, Jôhô tennô ni tassezu [Informationen, die den Kaiser nicht erreichten], Bd. II, Tôkyô 1953, S. 342f.; ders., Hosokawa nikki [Hosokawas Tagebuch], Bd. II, Tôkyô 1979, S. 354f., 365f.

[44] Nach dem Krieg fertigte Onodera Makoto (1897–1987) für die japanischen Selbstverteidigungsstreitkräfte eine Studie über diese Friedensversuche an. Auf der Basis dieser Untersuchung und eigenen Erlebens entstanden die Memoiren seiner Frau, die oft seine einzige Mitarbeiterin war und z. B. auch Telegramme chiffrierte. Onodera Yuriko, Barutokai no hotori ni te. Bukan no tsuma no Daitôasensô [An den Gestaden der Ostsee. Der Großostasiatische Krieg für die Frau eines Heeresattachés], Tôkyô 1985.

[45] Ebenda, S. 102–107, 141–153; Walter Schellenberg, Aufzeichnungen des letzten Geheimdienstchefs unter Hitler, Gütersloh 1981, S. 145–152; John W. M. Chapman, The Polish Connection: Japan, Poland and the Axis Alliance, in: Proceedings of the British Association for Japanese Studies, Bd. 2, Sheffield 1977, pt. 1, S. 57–78; Jan Nowak, Courier from Warsaw. With Foreword by Zbigniew Brzezinski, Detroit 1982, S. 134–137; Dokumentation der japanischen Fernsehanstalt NHK (künftig: NHK-Dokumentation), ausgestrahlt 8. 12. 1985: „Nichi-Bei kaisen fuka nari" [Zum Ausbruch eines japanisch-amerikanischen Krieges darf es nicht kommen]; Briefwechsel aus der

Jahrgang 45 (1997), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1997_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Im Februar 1945 erregte die Konferenz der „Großen Drei" in Jalta das besondere Interesse Onoderas. Einige Tage vor deren Eröffnung fand sich in einem langen Spionagebericht der japanischen Gesandtschaft in Stockholm, höchstwahrscheinlich aus der Feder des Heeresattachés, die Warnung, es könnte bei dem Treffen ein Kriegseintritt der UdSSR gegen das Kaiserreich ohne Rücksicht auf den bestehenden Neutralitätsvertrag beschlossen werden[46]. Tatsächlich nahm die Konferenz diese Entwicklung. Onodera behauptete nach dem Kriege, er habe die sowjetische Verpflichtung in Jalta zum Kriegseintritt zutreffend ermittelt und nach Tôkyô weiterberichtet[47]. Es ist aber kein derartiges Telegramm von ihm oder dem Gesandten Okamoto aufzufinden. Es existieren allerdings Berichte, in denen die Aufkündigung des bestehenden Neutralitätsvertrags mit Japan durch die UdSSR am 5. April auf eine angebliche Abmachung von Jalta zurückgeführt und warnend auf die sowjetischen Kriegsvorbereitungen in Fernost hingewiesen wurde[48]. Erst Ende Juli fand sich in einem Telegramm der Passus, die UdSSR habe während der Konferenz auf der Krim zugesagt, dem Krieg gegen Japan sechs Monate – richtig: drei Monate – nach der deutschen Kapitulation beizutreten[49].

Viele Schweden waren an einer baldigen Beendigung des Krieges interessiert. Der mit dem englischen Königshaus verschwägerte Gustav V. soll schon im Jahre 1942 auf dem Höhepunkt der japanischen Erfolge Onodera ermahnt haben, im Siegesrausch nicht die Notwendigkeit einer Kriegsbeendigung aus den Augen zu verlieren[50]. Im Dezember 1944 sprach der schwedische König den Heeresattaché erneut auf den Verlauf des Pazifischen Krieges an und äußerte sein Interesse an einer Bewahrung der japanischen Monarchie. Außenminister Günther verdeutlichte die Bemerkungen seines Königs dahingehend, sie seien als verschleierte Einladung zu verstehen, um eine Vermittlung für einen Friedensschluß nachzusuchen[51].

Nach dem japanischen System unterstanden die Militärattachés nicht dem diplomatischen Vertreter der betreffenden Botschaft oder Gesandtschaft, sondern der

---

Nachkriegszeit zwischen Onodera Makoto und seinem seinerzeit wichtigsten Spion Michal Rybikowski, im Besitz von Onoderas Witwe Yuriko. Zu den japanisch-polnischen Beziehungen außerdem Gerhard Krebs, Japanische Schlichtungsbemühungen in der deutsch-polnischen Krise 1938/39, in: Japanstudien. Jahrbuch des Deutschen Instituts für Japanstudien der Philipp-Franz-von-Siebold-Stiftung, Tôkyô, Bd. 2 (1990), München 1991, S. 207–258.

[46] Tel. der Gesandtschaft Stockholm an das Außenministerium in Tôkyô, über Berlin, Nr. 126, 23. 2. 1945 (Spionagebericht vom 20. 2. 1945), SRDJ, S. 92 139–147.

[47] Onodera, S. 148; Interview des Verfassers mit Onodera Yuriko am 24. 5. 1991 (künftig: Onodera-Interview); NHK-Dokumentation.

[48] Tel. der Gesandtschaft Stockholm an das Außenministerium in Tôkyô, über Berlin, Nr. 159 und 222, 9. 3. und 7. 4. 1945 (Spionageberichte vom 6. 3. und 6. 4. 1945), SRDJ, S. 93 576–580, 97 406 f.

[49] Tel. Okamotos Nr. 494, 27. 7. 1945, SRDJ, S. 107 321–323.

[50] Onodera, S. 186.

[51] Kase, S. 221, hier Günther fälschlich als Premierminister bezeichnet. Kase behauptet, Onodera habe es versäumt, diese höchst bedeutsame Unterredung nach Tôkyô zu berichten, und man sei bis zum Kriegsende davon uninformiert geblieben.

Jahrgang 45 (1997), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1997_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Heeresattaché nur dem Generalstab und der Marineattaché dem Marineministerium. Es kam daher immer wieder zu Eigenmächtigkeiten und zu Spannungen zwischen den Militärs und den Vertretern des Außenministeriums. In Tôgôs Memoiren werden Onoderas Aktivitäten gar nicht erwähnt, in den Erinnerungen seines Sekretärs Kase nur negativ kommentiert und ohne Nennung des Namens[52]. In der älteren westlichen Geschichtsschreibung wußte man offensichtlich mit ihm nichts anzufangen[53].

Nach alliierten Erkenntnissen hatte Onodera Ende 1944 Verstärkung aus Berlin erhalten, und zwar in Gestalt von Oberst Itô Kiyokazu, der an der Botschaft in der deutschen Hauptstadt seit 1941 für Untersuchungen über England und Amerika zuständig gewesen war, und durch einen Major namens Kigoshi[54]. Den Alliierten war auch bekannt, daß Ôshima Hiroshi, Botschafter in Berlin, im Februar 1945 die Versetzung einiger Diplomaten in neutrale Länder, vor allem nach Schweden und in die Schweiz, empfohlen hatte, damit sie von dort aus die Sammlung von Informationen über England und Amerika fortsetzen könnten. Außenminister Shigemitsu hatte zugestimmt und entsprechende Anweisungen gegeben[55].

Die japanische Gesandtschaft in Stockholm schickte im März 1945 einen „Spionagebericht" über kursierende Friedensgerüchte, denen zufolge vor allem japanische Hofkreise Interesse an einer Kriegsbeendigung zeigen würden. Obwohl das Telegramm durch seinen Tenor etwaige Friedensversuche verurteilte, ließ es sie als nicht ganz aussichtlos erscheinen[56]. Ähnlich war der Inhalt eines Berichtes gut zwei Monate später, doch fehlten die aggressiven Kommentare zu den angeblich in Japan ausgestreckten Fühlern. Außerdem wurde vermerkt, daß die Bereitschaft in England zur Gewährung von milderen Kapitulationsbedingungen größer sei als in den USA[57]. Inzwischen war nämlich Bagge – wie weiter unten zu berichten sein wird – in Stockholm eingetroffen und hatte den Überlegungen über einen eventuellen Friedensschluß wichtige Impulse verliehen.

Zunächst aber war Onodera Ende März 1945 auf Bitten des deutschen Außenministers Ribbentrop zu einer etwas kuriosen Friedensmission nach Berlin gerufen worden: Nachdem Japan sich jahrelang vergeblich bemüht hatte, eine Kriegsbeendigung zwischen der UdSSR und dem Deutschen Reich zu vermitteln, sah Ribbentrop

---

[52] Ebenda.

[53] So heißt er bei Butow (S. 56, Anm. 82, 83) „Generalmajor Ono Makoto" und wird lediglich in zwei Fußnoten erwähnt.

[54] MDS, 1. 12. 1944.

[55] MDS, 2. 3. 1945.

[56] Tel. der Gesandtschaft Stockholm, über Berlin, Nr. 159, 9. 3. 1945 (Spionagebericht vom 6. 3. 1945), SRDJ, S. 93576–580.

[57] Tel. Okamotos Nr. 371 und 386, 26. und 31. 5. 1945 (Spionagebericht vom 24. und 29. 5. 1945), SRDJ, S. 101318, 101751. Schweden besaß seit dem Vorjahr eine größere Bedeutung zur Sammlung von Auslandsinformationen. Im August 1944 hatte Außenminister Shigemitsu die Aufgabe der Zeitungsauswertung von der Gesandtschaft in Lissabon an die Vertretung in Stockholm übertragen und dazu drei niedere Beamte von Portugal nach Schweden versetzt (MDS, 1. 12. 1944).

Jahrgang 45 (1997), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1997_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

nun darin die letzte Überlebenschance. Die deutsche Luftwaffe gab Onoderas Maschine am 27. März von der schwedischen Küste bis Berlin Geleitschutz. Während der Unterredungen stellte sich jedoch heraus, daß Hitler sich einem Friedensschluß mit der UdSSR, der ohnehin illusorisch war, widersetzte. Onodera flog unverrichteter Dinge wieder nach Schweden zurück[58]. Die Japaner argwöhnten, daß Hitler lieber einen Sonderfrieden mit den Westmächten anstrebe[59].

Kontakte zwischen japanischen Heeres- und Marinevertretern waren traditionell nur lose, doch bestand mit der nach dem Dreimächtepakt von 1940 gebildeten Militärkommission unter Leitung von Vizeadmiral Abe Katsuo ein Forum, das aus Angehörigen beider Teilstreitkräfte bestand. Eines der Mitglieder, Kapitän zur See Ôgi Kazunobu, war Ende September 1944 zu Besprechungen in Stockholm eingetroffen und hatte unter anderem mit Onodera Gespräche geführt. Beide waren sich einig über den Ernst der Lage und über die Notwendigkeit, einen Frieden anzustreben, möglichst durch eine Vermittlung des schwedischen Königs. Sie suchten fortan einen Weg, Ôgi zum Marineattaché in Stockholm ernennen zu lassen, damit sie in diesem Sinne zusammenarbeiten könnten[60].

Bei den japanischen Marinevertretern in Berlin traf der Plan auf Resonanz, und die Ernennung Ôgis zum Marineattaché in Schweden erfolgte zum 1. April 1945. Die Behörden des neuen Gastlandes aber zögerten in Unkenntnis der wahren Absichten sowie unter alliiertem Druck die Erteilung des Einreisevisums hinaus. Ôgi begab sich daher in eine Wartestellung nach Kopenhagen. Das Büro des Marineattachés in Berlin riet Onodera, den Gesandten Okamoto zu drängen, die Erteilung des Visums bei den schwedischen Stellen zu beschleunigen[61]. Dieser aber suchte die Einreise Ôgis zu verhindern, da er Eingriffe in seine Kompetenz als Leiter der diplomatischen Vertretung, Vorbereitungen zu einer Landung von Vizeadmiral Abes Gruppe nach der deutschen Kapitulation in Schweden und nachfolgende Friedenssondierungen fürchtete[62].

Der Gesandte Okamoto hatte – völlig zu Recht – Heeresattaché Onodera im Verdacht, die Hauptrolle für eine Friedensinitiative übernehmen zu wollen. Als die Re-

---

[58] Tel. Ôshimas Nr. 363, 31. 3. 1945, SRDJ, S. 95941–954, und MDS, 3. 4. 1945; Onodera, S. 175 ff.; Onodera-Interview. Dazu auch Gerhard Krebs, Japanische Vermittlungsversuche im deutsch-sowjetischen Krieg 1941–1945, in: Josef Kreiner/Regine Mathias (Hrsg.), Deutschland-Japan in der Zwischenkriegszeit, Bonn 1990, S. 239–288, hier S. 284.

[59] Tel. der Gesandtschaft Stockholm, über Berlin, Nr. 181 (23. 3. 1945), Nr. 207 und 208 (4. 4. 1945), Nr. 294 (29. 4. 1945), Nr. 302 (2. 5. 1945), Nr. 315 (4. 5. 1945), SRDJ, S. 95647–650, 96606–607, 97258–260, 99515–520, 99658–660, 99956–958.

[60] Onodera, S. 181 f.; Ôgi Kazunobu, Fujimura Yoshirô o shinobu [Erinnerungen an Fujimura Yoshirô], in: Tsuioku. Fujimura Yoshirô-sensei [Zum Gedächtnis an Fujimura Yoshirô], Tôkyô 1993, S. 42–45, hier S. 43 f.

[61] Ebenda, S. 182, 184; MDS, 21. 4. 1945; Ôgi, S. 44.

[62] Tel. Okamotos Nr. 252, 16. 4. 1945, in: MDS, 21. 4. 1945. Originalwortlaut in: Uchiyama Masakuma, Shûsengaikô no ichidanmen – Suêden ni okeru wahei katsudô [Ein Querschnitt der Außenpolitik zur Kriegsbeendigung – Friedensaktivitäten in Schweden), in: Matsuzaka Seikei Kenkyû, Bd. 7, 1, Matsuzaka 1989, S. 27–42, hier S. 30 f. (künftig: Uchiyama).

Jahrgang 45 (1997), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1997_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

gierung in Stockholm Mitte April das Visum für Ôgi verweigerte, riet er dem Außenministerium in Tôkyô, die Angelegenheit nicht weiter zu forcieren, um anglo-amerikanischen Druck auf Schweden zu vermeiden, der möglicherweise den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Japan zur Folge hätte. Dieses Telegramm aber kreuzte sich mit einer Anweisung von Außenminister Tôgô, das Problem im Hinblick auf Stockholms äußerste Bedeutung in der internationalen Situation positiv zu erledigen. Daraufhin suchte Okamoto am 17. April den schwedischen Staatssekretär des Äußeren auf, der zwar den starken amerikanischen Druck auf sein Land betonte, aber eine wohlwollende Überprüfung zusagte. Der Berliner Botschaft teilte Okamoto mit, der Unterredung zufolge würden keine Visa für Japaner erteilt, die in Schweden Zuflucht suchten; da man aber keine Mittel habe, Personen zu deportieren, die per Flugzeug oder Boot kämen, plane man deren Internierung[63].

Inzwischen suchte Onodera seine eigenen Kontakte zu nutzen. Seinem Büro waren zwei Zivilisten mit Namen Homma Jirô und Satô Kichinosuke zugeteilt worden, die der Mitsui-Reederei bzw. der Mitsui-Handelsgesellschaft angehörten und nach Kriegsausbruch nicht mehr in ihrem Beruf tätig sein konnten[64]. Sie sammelten für den Heeresattaché Informationen, und Onodera behauptete nach dem Kriege, diese beiden Zivilisten – und nicht er selbst – seien die eigentlichen Urheber der Friedensversuche gewesen[65]. Homma hatte in engen Geschäftsbeziehungen zu einem Ölkaufmann gestanden, Erik Sigfrid Erickson. Dieser war zwar in New York geboren und besaß die amerikanische Staatsbürgerschaft, entstammte aber einer schwedischen Familie, gab sich ganz als Schwede, verkündete laut seine Sympathien für den Nationalsozialismus und arbeitete mehr oder weniger offen für die Deutschen. In Wirklichkeit jedoch war er ein Doppelagent und lieferte den USA wertvolle Nachrichten über die Ölproduktion des Deutschen Reiches[66]. Über Erickson machte Homma die Bekanntschaft von Prinz Carl Bernadotte, einem Neffen des Königs. Dieser Kreis, der noch einige weitere Personen umfaßte, diskutierte seit dem Jahre 1944 freimütig die Möglichkeit einer schwedischen Friedensvermittlung, am besten unter Einschaltung von König Gustav V. Im November des Jahres erfolgte eine Einladung in das Haus Onoderas, ohne daß dabei politische Gespräche geführt wurden. Erst am 17. März 1945 wurde auch der Heeresattaché in die Friedensüberlegungen eingeweiht, pflichtete aber an diesem Tag noch nicht bei, angeblich, weil er den Prinzen zu jung und unerfahren für eine solch schwierige Aufgabe fand. Statt dessen sprach er über die Pflicht des Soldaten zum Kampf bis zum Ende[67].

Bis zum 4. Mai 1945 hatten sich Vizeadmiral Abe, der sich zunächst mit der Regierung Dönitz nach Flensburg begeben hatte, und über zehn weitere japanische Mari-

---

[63] MDS, 21. 4. 1945.

[64] Onodera, S. 135.

[65] Aussage Onodera Makotos in: Yomiuri Shinbunsha [Yomiuri Zeitungsverlag]: Shôwashi no tennô [Der Tennô der Shôwa-Zeit], Bd. 2, Tôkyô 1967, S. 395.

[66] Anmerkung zu MDS, 21. 6. 1945. Siehe dazu auch die Biographie von Alexander Klein, The Counterfeit Traitor, New York 1958.

[67] Onodera, S. 190 f., teilweise basierend auf Hommas unveröffentlichtem Tagebuch.

Jahrgang 45 (1997), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1997_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

neangehörige zu Ôgi in Kopenhagen gesellt. Onodera, und nicht etwa der Gesandte Okamoto, erwirkte von den schwedischen Behörden die Erlaubnis zur Einreise auf einem deutschen Minensuchboot. Die Japaner wurden nicht interniert, sondern in einem Hotel in Jönköping einquartiert. Sie durften aber nicht nach Stockholm reisen, so daß ein Treffen Onoderas mit ihnen unmöglich wurde[68].

Vizeadmiral Abe hatte seit dem Vorjahr geplant, noch auf einem anderen Wege Friedenskontakte zu den Westmächten aufzunehmen. Dazu hatte er Ende März 1945 Fregattenkapitän Fujimura Yoshikazu und dessen Gehilfen Tsûyama Shigemi in die Schweiz entsandt, wo diese zu Allen Dulles Kontakt aufnahmen, dem Vertreter des Office of Strategic Services (OSS), das zum Vorläufer der CIA werden sollte. Diese Gespräche entwickelten sich zwar etwas vielversprechender als die Versuche in Schweden, führten aber ebenfalls nicht zum Ziel eines Friedensschlusses[69].

3. Erste Aktivitäten des Onodera-Kreises

Auf Bitte der amerikanischen Gesandtschaft traf sich am 7. Mai Erickson mit Homma, Onodera und dessen Assistenten, Oberst Kinoshita. Der vorgeschobene Grund war die Übersiedlung von 23 Japanern aus Dänemark und Deutschland. Über den Inhalt der an diesem Abend geführten Gespräche erstattete Erickson einige Tage später dem US-Gesandten Johnson Bericht: Onodera erklärte, die Sowjets würden 400000 Mann Truppen an die Grenze zur Mandschurei verlegen und beabsichtigten, Japan den Krieg zu erklären. Sein Land habe erkannt, daß der Krieg nicht zu gewinnen sei und die Vernichtung der Städte und kulturellen Stätten verhindert werden müsse. Onodera behauptete, er – und nicht etwa der Gesandte Okamoto – sei autorisiert, einen Versuch zu unternehmen, um die Alliierten über ein Mitglied der schwedischen Königsfamilie zwecks Beendigung des Krieges zu kontaktieren. Dies dürfe jedoch nicht auf eine bedingungslose Kapitulation hinauslaufen, da die Japaner ihr Gesicht gegenüber den Chinesen wahren müßten. Onodera forderte Erickson auf, die Frage mit Prinz Carl senior, dem Bruder des Königs, zu erörtern. Er bestand darauf, daß der Vermittler ein Mitglied des Königshauses sein müsse, um den Kaiser von Japan vertreten zu können. Noch in der Nacht nahm Erickson Verbindung zu dem persönlichen Sekretär von Carl senior, Löwenhjelm, auf, mußte sich aber später sagen lassen, der Prinz als Präsident des Schwedischen Roten Kreuzes könne sich nicht in derartige politische Affären verwickeln lassen, werde die Frage jedoch mit dem

[68] Onodera, S. 188f.; MDS, 3.5. 1945; Tel. Okamotos, 5.5. 1945, Mishinas an Abe 7.5, in: MDS, 7.5. 1945. Über diesen Transport der Deutschen Kriegsmarine sandte Abe am 7.5. 1945 ein Telegramm an die japanische Admiralität, decodiert von den USA, in: NARA, SRH 075 (Japanese Reactions to German Defeat), S. 4.

[69] Fujimura Yoshirô, Tsûkon! Daresu dai-ichi den [Tiefer Gram! Dulles' erstes Telegramm], in: Bungei Shunjû, Mai 1951, S. 106–118; Tsûyama Shigemi, Maboroshi no Nichi-Bei wahei kôshô [Das Phantom der japanisch-amerikanischen Friedensverhandlungen], in: Ranâru, Nr. 29, Juli 1981, S. 26–32; Tsûyama im Interview durch den Verfasser am 26.3. 1992 in Tôkyô; Ôgi, S. 44f.

Jahrgang 45 (1997), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1997_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

König und mit seinem Sohn, Prinz Carl junior, erörtern. Eine Entscheidung sagte er bis zum 12. Mai zu. Der von Erickson davon informierte Onodera ließ wissen, er sei darum bemüht, unbedingt mit Generalmajor Ôshima, dem ehemaligen Botschafter in Berlin, Kontakt aufzunehmen und ihn nach Schweden zu holen. Dieser würde sich, so schloß die amerikanische Gesandtschaft in Stockholm aus den Worten Ericksons, an Verhandlungen beteiligen[70]. Ôshima hielt sich aber mit einem Teil des Botschaftspersonals in Badgastein auf und war für Onodera unerreichbar.

Den Erinnerungen des Heeresattachés zufolge waren die beiden Begegnungen mit Erickson am 7. und 9. Mai auf schwedische Initiative zustandegekommen, und er habe nur zögernd den Friedensvorstellungen zugestimmt. Da er, so Onodera, sich in seiner niedrigen Position nicht direkt an den Monarchen habe wenden können, habe er darauf warten müssen, daß Gustav V. sich aus eigener Initiative zu einer Vermittlung zwischen dem britischen König und dem Tennô bereiterklärte. Der bei der zweiten Unterredung ebenfalls anwesende Prinz Carl junior sagte zu, schon am nächsten Tag mit dem Monarchen zu sprechen, und war von einem Erfolg überzeugt. Onodera informierte weder den Gesandten noch Marineattaché Mishina. Auch nach Tôkyô schickte er keinen Bericht. Da ihm der Prinz aber zu jung für ein derart verantwortungsvolles Unternehmen vorkam, bat er darum, einmal seinem Vater – Prinz Carl senior – vorgestellt zu werden[71].

Der Staatssekretär im amerikanischen Außenministerium, Joseph C. Grew, warnte auf das Telegramm des US-Gesandten in Stockholm hin davor, zu großes Interesse an den Diskussionen zu zeigen und dadurch den Eindruck zu erwecken, die Vereinigten Staaten würden von ihrer Forderung nach bedingungsloser Kapitulation abrücken. Er bat aber darum, über alle weiteren Unterredungen mit dem Kontaktmann (Erickson) zu berichten[72]. In seiner Antwort versicherte der Gesandte Johnson, seine Vertretung habe niemals den Eindruck gegenüber schwedischen oder anderen Staatsbürgern erweckt, die US-Regierung würde etwas anderes als die bedingungslose Kapitulation Japans erwägen, oder selbst die Initiative zu irgendwelchen Friedensdiskussionen ergriffen[73]. Natürlich unterrichteten die USA das britische Foreign Office, das die gleiche Haltung einnahm[74].

---

[70] Tel. Johnsons an US-Außenminister, 11.5. 1945, in: FRUS 1945, Bd. VI, S. 479f. Erickson wird in diesem Telegramm nicht namentlich erwähnt, doch geht seine Identität hervor aus der Behandlung dieser Unterredung bei Onodera, S. 191.

[71] Ebenda, S. 191ff.

[72] Tel. Grews an Johnson, 12.5. 1945, in: FRUS 1945, Bd. VI, S. 480f.

[73] Tel. Johnsons Nr. 1798, 15.5. 1945, in: NARA, RG 59, General Records of the Department of State 1945–1949.

[74] Woodward, S. 503f.

Jahrgang 45 (1997), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1997_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

4. Bagges Ankunft und Aktivitäten in Stockholm

Bagge traf etwa zum Zeitpunkt der deutschen Kapitulation in seiner Heimat ein und suchte am 10. Mai den japanischen Gesandten Okamoto auf, mußte aber zu seiner Überraschung feststellen, daß dieser keinerlei Anweisung aus Tôkyô erhalten hatte und bezüglich des Friedensplans völlig ahnungslos war. Der Schwede bat daher darum, die Absichten von Außenminister Tôgô zu ergründen. Okamoto richtete nun eine Anfrage an sein Außenministerium, ob Bagge seine Bemühungen überhaupt fortsetzen solle[75]. Dieser suchte anschließend auch Generalmajor Onodera auf, den er flüchtig aus Tôkyô kannte. Der Heeresattaché hoffte, Bagge sei von der Regierung in Tôkyô beauftragt worden, Friedensmöglichkeiten zu sondieren, und sprach ihn darauf an. Bagge gab auch tatsächlich zu, mit einem derartigen Auftrag des Außenministers Shigemitsu zurückgekehrt zu sein, ließ aber auch wissen, der Gesandte Okamoto sei weder informiert worden, noch habe er irgendein Interesse gezeigt. Onodera hoffte dennoch, daß die Initiative in Tôkyô mit den Bemühungen des Prinzen Carl zusammenfließen und von Erfolg gekrönt würde[76].

Okamotos Telegramm über die Unterredung mit Bagge traf am 11. Mai in Tôkyô ein. Drei Tage später aber beschloß die „Oberste Kriegführungskonferenz", die Nachfolgeinstitution der Verbindungskonferenz, statt der kleineren neutralen Länder die UdSSR wegen ihres größeren Gewichtes um eine Friedensvermittlung zu bitten. Besonders die Vertreter der Armee setzten große Hoffnungen auf Moskau[77]. Weder die Schweden noch die japanische Gesandtschaft in Stockholm wußten etwas von diesem neuen Kurs. Am 15. Mai lud Außenminister Günther den amerikanischen Gesandten Johnson und Bagge gemeinsam zum Essen ein. Letzterer erwähnte die vagen japanischen Anregungen für eine schwedische Friedensvermittlung überhaupt nicht, deutete aber die Wahrscheinlichkeit eines sowjetischen Kriegseintritts an und sprach davon, daß die Japaner die Formel von der bedingungslosen Kapitulation niemals annehmen, sondern lieber bis zum nationalen Selbstmord weiterkämpfen würden, besonders wenn der Tennô oder das Kaiserhaus als Institution angetastet würden. Johnson zufolge aber würden die USA Japan niemals erlauben, Konditionen zu stellen. Abschließend drückte Bagge seine Bewunderung für den ehemaligen Botschafter Joseph Grew und dessen Mitarbeiter Eugene Dooman aus[78], deren gemäßigte Haltung gegenüber dem Kaiserhaus bekannt war.

---

[75] Tel. Okamotos an Tôgô, 10.5. 1945, Nr. 332, in: Uchiyama S. 34f. Dieses Telegramm konnte von den USA erst am 7.9. 1945, also nach Kriegsende, decodiert werden, und noch dazu nicht ganz vollständig (SRDJ, S. 110441). Vielleicht war es in einem besonders komplizierten Code abgesandt worden; jedenfalls hatte es Okamoto persönlich codiert. Zu der Unterredung siehe auch Bagge in: IMTFE, S. 34563; Okamoto-Interrogations; Okamotos Aufzeichnung in: Gaimushô, Bd. I, S. 247.

[76] Onodera, S. 194f.

[77] Togo, S. 245f.

[78] Tel. Johnsons Nr. 1798, 15.5. 1945, in: NARA, RG 59. Bagge unterrichtete auch einige Japaner über seine Unterredungen mit Vertretern der Alliierten. Siehe z.B. Ena Takio, Bagge kôsaku no

Jahrgang 45 (1997), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1997_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Zwei Tage später berichtete der US-Gesandte Johnson, Ericksons Kontakte zum Königshof hätten ergeben, das Friedensproblem werde jetzt von „der höchsten Persönlichkeit des Landes" behandelt, also offensichtlich von Gustav V. Auch Onodera sei informiert worden und habe höchst erfreut reagiert[79]. Inzwischen war Prinz Carl senior von seinem Sohn über dessen Kontakte zu dem Heeresattaché informiert worden[80] und wandte sich mit einer Notiz an das Außenministerium, datiert 10. Mai 1945. Er ließ wissen, er halte es für sehr unsicher, ob der schwedische König die von Onodera erbetenen Kontakte zu den Gesandten der angelsächsischen Mächte in Schweden werde vermitteln können. Eine endgültige Antwort sei nicht vor der nächsten Woche zu erwarten[81].

Eine Notiz des schwedischen Außenministeriums dazu lautet, es wäre vom humanitären Gesichtspunkt aus von großem Interesse, den Krieg schnell zu beenden, zumal Gerüchten zufolge die Verlegung sowjetischer Truppen nach Fernost in großem Umfang begonnen habe[82]. Am 16. Mai kam Erickson allein zu Onoderas Haus und ließ dem Heeresattaché ausrichten, die Angelegenheit sei an die oberste Instanz geleitet worden und alles stehe zum besten. Onodera wartete sehnlichst auf die weitere Entwicklung, doch es kamen keinerlei Informationen von schwedischer Seite mehr[83]. Handschriftliche, undatierte Zusätze zu der erwähnten maschinenschriftlichen Notiz des Außenministeriums mit ihrer eigentlich positiven Tendenz deuten darauf hin, daß die japanische Regierung über Okamoto oder aber die angelsächsischen Vertreter auf einen Abbruch der Versuche gedrängt hatten oder daß Schweden selbst diesen inoffiziellen Weg einfach für ungeeignet hielt. Jedenfalls wurde diesen Bemerkungen zufolge Erickson über Carls Kammerherrn informiert, der Prinz wünsche nicht mehr in die Angelegenheit verwickelt zu werden. Außerdem habe Bagge dem japanischen Gesandten geraten, die Kontaktversuche Onoderas zu unterbinden[84]. Diese Tatsache wird durch ein Telegramm Okamotos bestätigt, und damit dürfte auch die Notiz in etwa datierbar sein, da das Treffen mit dem japanischen Gesandten am 16. Mai stattgefunden hatte.

Den Inhalt dieser Unterredung mit Bagge berichtete Okamoto am nächsten Tage wie folgt an sein Außenministerium: Dem Bericht des Schweden zufolge habe dieser zwei Tage zuvor in seinem Außenministerium erfahren, daß Onodera durch Vermittlung Ericksons nach Kontaktmöglichkeiten für einen Friedensschluß suche, der Japans Heer und Marine halbwegs unbeschadet davonkommen lassen würde. Erickson

---

omoide [Erinnerungen an die Bagge-Mission], in Enas Übersetzung von Bernadotte-haku [Graf Bernadotte], Maku orinu [Der Vorhang fällt], Tôkyô 1948, S. 241–250, hier S. 248 f. Der Journalist Ena arbeitete wie Suzuki Bunshirô für Asahi Shinbun.

79 Tel. Johnsons an US-Außenminister, 17. 5. 1945, in: FRUS 1945, Bd. VI, S. 483.

80 Onodera, S. 200.

81 Aufzeichnung von Prinz Carl, 10. 5. 1945, in: Rijksarchiv, Dossier HP 39 F.

82 Undatierte Notiz dazu, in: Ebenda.

83 Onodera, S. 193.

84 Undatierte Zusätze zur Notiz des Außenministeriums vom 10. 5. 1945 bezüglich der Aufzeichnung von Prinz Carl, 10. 5. 1945, in: Rijksarchiv, Dossier HP 39 F.

Jahrgang 45 (1997), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1997_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

habe daraufhin Verbindung zu Prinz Carl senior aufgenommen, dem Bruder des Königs, der wiederum eine Person seiner Umgebung – offensichtlich Löwenhjelm – zur Berichterstattung ins Außenministerium geschickt habe. Dort habe man sich völlig ablehnend gegen solche heimlich betriebenen Aktivitäten verhalten und Unverständnis darüber geäußert, wie ein Heeresattaché derartige Initiativen entfalten könnte. Würden derartige Versuche fortgesetzt, bestünde die Gefahr, daß dadurch Verhandlungen gestört würden. Das müßte eigentlich auch Erickson und Prinz Carl senior sowie den Personen in dessen Umgebung klar sein. Bagge habe daher im Interesse Japans davor gewarnt und sich dann erkundigt, ob aus Tôkyô schon irgendeine telegrafische Mitteilung in der Angelegenheit eingetroffen sei. Als Okamoto verneinte, habe der Schwede erwidert, er wünsche sehr, die wahren Absichten von Außenminister Tôgô kennenzulernen. Der Japaner habe seinen schwedischen Gesprächspartner gefragt, ob er auch schon mit den Amerikanern in Stockholm konferiert habe. Die Antwort habe gelautet, er habe nur den US-Gesandten getroffen und ihm lediglich seine Ansicht zur Lage mitgeteilt. Da er ca. zehn Jahre in Japan verbracht habe, sei er der Ansicht, als Freund seines ehemaligen Gastlandes vielleicht von Nutzen sein zu können. Er habe sich äußerst vorsichtig verhalten, und Okamoto könne völlig unbesorgt sein. In bezug auf Onodera bat der japanische Gesandte in seinem Telegramm an das Außenministerium dringend darum, unabhängig davon, ob dessen Aktivitäten auf Befehl zentraler Heeresstellen unternommen worden seien, diese Umtriebe zu unterbinden. Außerdem mahnte Okamoto eine Antwort auf sein Telegramm vom 10. Mai an[85]. Das japanische Außenministerium antwortete jedoch hinhaltend: Die Angelegenheit sei noch von dem vorigen Kabinett eingeleitet worden und bedürfe einer näheren Untersuchung[86].

Tôgô war, wie vor ihm wohl auch Shigemitsu, offenbar der Ansicht gewesen, Schweden würde von sich aus die Initiative ergreifen, erkannte aber nun, daß Japan den Schritt würde unternehmen müssen, dazu aber innerlich zu uneins war und ohnehin den Weg über die UdSSR vorzog. Tôgô wies daher den Gesandten in Stockholm an, auf Bagges Vorschlag hin zunächst nichts zu unternehmen[87].

Am 23. Mai trafen Okamoto und Bagge wieder zusammen. Der Japaner unterrichtete den Schweden über den Inhalt der erhaltenen Anweisung: Tôgô sei nicht unterrichtet, wieweit die Vorregierung in den Verhandlungen gegangen sei, und benötige für die durchzuführenden Untersuchungen noch einige Zeit[88]. Okamoto erhielt aus Tôkyô keinen einzigen Hinweis mehr in dieser Sache[89].

---

[85] Tel. Okamotos Nr. 350, 17.5. 1945, in: Uchiyama, S. 31 f.; MDS, 25.6. 1945; SRDJ, S. 103 550–53. Kürzer in Okamoto-Interrogations.

[86] Tel. Tôgôs an Okamoto, Nr. 120, 18.5. 1945, in: Gaimushô Gaikôshiryôkan [Archiv des Außenministeriums], Daitôa sensô kankei ikken [Angelegenheiten in Verbindung mit dem Großostasiatischen Krieg), Band A 7009–66; Okamotos Aufz. in: Gaimushô, Bd. I, S. 248 f.; Okamoto-Interrogations.

[87] Togo, S. 239 f.; Tôgôs Tel. 18.5. 1945 (wie Anm. 86); Okamotos Aufz. in: Gaimushô, Bd. I, S. 248 f.; Okamoto-Interrogations.

[88] Bagge in: IMTFE, S. 34 563; Okamoto-Interrogations; Okamotos Aufz. in: Gaimushô, Bd. I, S. 249.

[89] Okamoto-Interrogations; Okamotos Aufz. in: Gaimushô, Bd. I, S. 249.

Jahrgang 45 (1997), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1997_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Bagge aber bemühte sich weiter darum, den Faden nicht abreißen zu lassen. Am 1. Juni übergab er dem Gesandten Okamoto ein Exemplar des Buches „What to do with Japan" von Wilfried Fleisher. Dieser, ein amerikanischer Journalist, hatte vor dem Kriege eine englischsprachige Tageszeitung in Tôkyô herausgegeben und in freundschaftlichem Kontakt zu Grew gestanden. Bagge vertrat die Überzeugung, aus dem Buch seien die relativ milden Friedensbedingungen der USA ersichtlich, die auch eine Wahrung der Kaiserinstitution erlauben würden. Auf den Rat des Schweden hin telegrafierte Okamoto eine ausführliche Zusammenfassung des Inhalts an sein Außenministerium und vertrat die Ansicht, das Buch sei als Ausdruck der Urteile im amerikanischen Außenministerium zu betrachten, d.h. von Grew und dessen Untergebenen[90].

5. Onoderas Eigenmächtigkeiten

Hiermit endeten Bagges Bemühungen um eine Friedensvermittlung. Heeresattaché Onodera hingegen setzte seine Versuche fort. Dessen Aktivitäten bekämpfte der Gesandte Okamoto entsprechend den Anweisungen seines Ministeriums und da er als Diplomat allergisch war gegen die permanenten „Einmischungsversuche" von Militärs in die Außenpolitik. Noch in der Nachkriegszeit sollte unter Angehörigen des Außenministeriums starke Kritik an den „unverantwortlichen" Versuchen Onoderas deutlich werden[91].

In einem Telegramm vom 18. Juni 1945 beschwerte sich Okamoto, daß er auf seine Anfrage einen Monat zuvor noch immer keine Antwort aus Tôkyô erhalten habe. Er führte außerdem heftige Klage über Onodera, auf dessen „Machenschaften" er die sich hartnäckig haltenden Friedensgerüchte zurückführte. Dieser bediene sich dazu nicht nur der Hilfe von Ausländern, darunter Ericksons, sondern auch eines Japaners in Stockholm – gemeint war offenbar Homma. Onodera sei extrem ehrgeizig, wolle allen Ruhm aus einem eventuellen Erfolg für sich verbuchen und betreibe daher die Ausschaltung des Außenministeriums. Der Heeresattaché habe schon früher versucht, ihn, Okamoto, und die Gesandtschaft insgesamt durch allerlei Intrigen in Mißkredit zu bringen. Zu diesen Versuchen zähle auch die Zusammenarbeit mit Vizeadmiral Abe Katsuo in Berlin und die von Onodera betriebene Ernennung Ôgis zum Marineattaché in Stockholm. Als eine der weiteren Unbotmäßigkeiten des Heeresattachés nannte Okamoto dessen wiederholte Behauptung, der diplomatische Code der Gesandtschaft sei entschlüsselt worden[92]. Die Alliierten aber lasen die Telegramme tatsächlich regelmäßig mit. Nur am Rande sei erwähnt, daß Onoderas Heerescode ebenfalls entschlüsselt worden war, ebenso wie der Marinecode.

---

[90] Tel. Okamotos Nr. 399, 4.6. 1945, SRDJ, S. 102014–019; Okamotos Aufz. in: Gaimushô, Bd. I, S. 249.

[91] Kase, S. 221.

[92] Tel. Okamotos Nr. 426, 18.6. 1945, in: Uchiyama, S. 32f.; SRDJ, S. 103363–366; MDS, 21.6. 1945.

Jahrgang 45 (1997), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1997_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Okamoto scheint eng mit Fregattenkapitän Mishina Iori zusammengearbeitet zu haben, bis zur Ernennung Ôgis Marineattaché, ein Amt, das er de facto immer noch ausübte. Möglicherweise war dieser gekränkt, daß er hatte abgelöst und zum bloßen Berater herabgestuft werden sollen. Am 18. Juni, dem gleichen Tag, an dem Okamoto seine Beschwerde über Onodera an das Außenministerium sandte und offensichtlich mit dem Gesandten abgestimmt, telegrafierte Mishina an die Marineführung den Rat, Tôkyô solle aus gegebenem Anlaß an die Vertreter im Ausland eine strenge Warnung vor Friedensfühlern senden[93].

Auf diese Beschwerden hin informierte das japanische Außenministerium die Armee über die Vorgänge in Schweden. Onodera, der ohne Weisung aus Tôkyô gehandelt und daher auch nicht an die zentralen Heeresstellen berichtet hatte, erhielt ein auf den 24. Juni datiertes Telegramm des Stellvertretenden Generalstabschefs im Ton einer Rüge: Wie der Heeresattaché wisse, sei Japan entschlossen, den Krieg bis zum Sieg fortzusetzen. Trotzdem gebe es Berichte, wonach ein Japaner in offizieller Stellung in Stockholm Friedensversuche unternehme. Onodera wurde aufgefordert, diese Angelegenheit zu untersuchen und darüber zu berichten[94]. Er ließ das Telegramm jedoch unbeantwortet[95].

Außenminister Tôgôs Antwort an Okamoto erging am 30. Juni: Er selbst habe die Minister und die Stabschefs von Heer wie Marine darauf aufmerksam gemacht, daß Friedensversuche durch die Vertreter im Ausland nicht geduldet werden könnten, und die militärische Führung sei völlig seiner Meinung. Man habe sich darauf geeinigt, daß deshalb an die verschiedenen Vertretungen Anweisungen erteilt würden, die mit einem Rundtelegramm (Nr. 501) bereits abgegangen seien. Wegen der von Okamoto am 18. Juni erwähnten Angelegenheit habe er besonders den Generalstabschef gewarnt, der geantwortet habe, es seien an die Attachés bereits entsprechende Anweisungen ergangen, doch höre er von diesem speziellen Fall zum ersten Mal. Er werde dem betreffenden Offizier eine strenge Verwarnung zukommen lassen[96]. Das war inzwischen bereits geschehen, wenn auch in abgemilderter Form.

Inzwischen hatte der ehemalige Premier und Außenminister Hirota Kôki wegen einer eventuellen Friedensvermittlung der UdSSR Unterredungen mit dem sowjetischen Botschafter Malik geführt, der dabei unter anderem die Frage gestellt hatte, ob es den Tatsachen entspreche, daß Japan und die USA in Schweden in Friedensgesprächen ständen. Hirota, der persönlich wohl keinerlei Kenntnisse von den Kontakten in Stockholm besaß, verneinte dies mit Nachdruck und versicherte, Japan würde selbstverständlich die UdSSR konsultieren, bevor es irgendwelche Verhandlungen aufnähme[97].

---

[93] Tel. Mishinas 18.6. 1945, in: MDS, 22.6. 1945. Mishina hatte schon Ende Mai Friedensgerüchte gemeldet (Tel. Mishinas 29.5. 1945, in: MDS, 6.6. 1945).

[94] MDS, 27.6. 1945; Onodera, S. 194; Onodera-Interview. Kase, S. 221, vermerkt diese Verwarnung Onoderas mit Befriedigung.

[95] Onodera, S. 194; Onodera-Interview.

[96] Tel. Tôgôs an Okamoto, Nr. 152, 30.6. 1993, in: Uchiyama, S. 33; MDS, 11.7. 1945. Das erwähnte Zirkular 501 vom 24.5. 1945 in: SRDJ, S. 101 593–596.

[97] Gaimushô, Bd. I, S. 422.

Jahrgang 45 (1997), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1997_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Onodera, der fest mit einem sowjetischen Kriegseintritt rechnete, warnte seinen Generalstab vor dieser Politik, über die er nur gerüchteweise informiert war, und empfahl als Alternative den Weg über Schweden, für den er für alle Fälle die notwendigen Vorbereitungen treffe, so daß man sich z.B. der guten Dienste von Königshaus und schwedischen Militärs werde bedienen können[98]. Bagge kam für eine Zusammenarbeit nicht mehr in Frage, da er bereits auf seinen neuen Posten als schwedischer Gesandter in Ägypten abgereist war. Im Gegensatz zu Heeresattaché Onodera vertrat der Gesandte Okamoto die Ansicht, die massiven sowjetischen Truppenverlegungen in den Fernen Osten müßten nicht unbedingt einen Kriegseintritt der UdSSR bedeuten[99].

Anfang Juli lud Onodera Prinz Carl junior zum Abendessen ein, der die US-Gesandtschaft darüber informierte und ihr anschließend einen Bericht über den Inhalt des Gespräches gab. Danach hatte Onodera erklärt, die Japaner wüßten, daß der Krieg verloren sei, und würden zur rechten Zeit direkten Kontakt zum König von Schweden aufnehmen. Das würde nicht durch den Gesandten geschehen, sondern durch ihn, den Heeresattaché, der von Kaiser und Regierung zur Eröffnung von Verhandlungen bevollmächtigt sei. Der König werde dann gebeten, sich deswegen an die Alliierten zu wenden. Mit Rücksicht auf die Position des Tennô werde der Kontakt in Schweden durch den Monarchen, Gustav V., selbst hergestellt werden müssen. Onodera habe betont, daß nur die Stellung des Kaisers nach der Kapitulation gewahrt werden müsse und keine weiteren Bedingungen gestellt würden. Er habe Carl jedoch aufgefordert, die Amerikaner noch nicht über das Gespräch zu unterrichten, da die Zeit noch nicht reif sei. Onodera habe außerdem den Wunsch geäußert, den Vater des Prinzen zu sprechen, erhielt aber die Antwort, dieser halte sich in Oslo auf und sei nicht bei guter Gesundheit. Der Inhalt der Pläne, die der Heeresattaché ausgebreitet habe, werde ihm aber zugeleitet und seine Antwort mitgeteilt werden[100].

Das Telegramm des Gesandten Johnson über den Bericht des jungen Prinzen wurde durch Staatssekretär Grew dem neuen amerikanischen Außenminister Byrnes nachgesandt, der sich per Schiff auf dem Weg zur Potsdamer Konferenz befand. Vermutlich war dies die Information, auf die Präsident Truman sich bezog, als er Stalin bei einer Unterredung am 18. Juli mitteilte, die USA hätten ein Anzeichen aus Schweden bezüglich eines japanischen Friedensfühlers erhalten. Diese Benachrichtigung erfolgte im Gegenzug auf Stalins Angabe, Japan habe erkennen lassen, daß es über die UdSSR Friedenskontakte mit den Alliierten aufnehmen wolle[101].

Um diese Zeit erkannte auch der Gesandte Okamoto in Stockholm endlich die Notwendigkeit einer Friedenssuche. Er gab zu, Japan habe die Stärke des Gegners erheblich unterschätzt und sich inzwischen praktisch die ganze Welt zum Feinde ge-

---

[98] Onodera, S. 202.

[99] Tel. Okamotos Nr. 445 und 453, 28.6. und 4.7. 1945, SRDJ, S. 104360–361, 104939.

[100] Tel. Johnsons an US-Außenminister, 6.7. 1945, in: FRUS 1945, Bd. VI, S. 487f.; FRUS 1945, The Conference of Berlin (The Potsdam Conference), 2 Bde., hier Bd. 2 (künftig: FRUS, Potsdam 2), S. 1589f., Washington 1960.

[101] Aufzeichnung Bohlens, in: FRUS, Potsdam 2, S. 87, 1588.

Jahrgang 45 (1997), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1997_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

macht. Daher ersuchte er seine Regierung, das Wohlergehen des Kaiserhauses und die Zukunft der Nation zu bedenken, und drängte, daß die japanische Diplomatie jede sich bietende Gelegenheit nutze, um einen Weg zur Rettung des Vaterlandes zu finden. Die Wahrscheinlichkeit eines Bruches zwischen der UdSSR und den angelsächsischen Mächten sei noch auf Jahre hinaus gering. Einige amerikanische Kreise hätten, bedingt durch eine gewisse Kriegsmüdigkeit, in letzter Zeit Bereitschaft angedeutet, die Forderung nach bedingungsloser Kapitulation abzuschwächen, und mit einer britischen Zustimmung wäre zu rechnen. Sollte die UdSSR eine Bereitschaft zur Vermittlung erkennen lassen, täte Tôkyô gut daran, diesem Angebot zuzustimmen. Angesichts der Tatsache, daß die japanische Bevölkerung völlig mit der Idee indoktriniert sei, daß jeder Gedanke an Frieden unverzüglich als Defätismus zurückzuweisen sei, könnte die öffentliche Meinung sich aber als schweres Hindernis für eine Beilegung erweisen. Deshalb könnte es notwendig werden, den Tennô zu ersuchen, Schritte zu einer Lösung mit Hilfe einer Kaiserlichen Verordnung zu ergreifen[102].

Wenige Tage später wurde die Potsdamer Erklärung abgegeben, in der die Forderung nach bedingungsloser Kapitulation wiederholt wurde. Sie stellte jedoch eine milde und gerechte Behandlung Japans in Aussicht. Im Gegensatz zu dem Gesandten Okamoto blieb Marineattaché Mishina der harten Linie treu. Noch am 2. August richtete er eine telegrafische Aufforderung an Tôkyô, den Krieg fortzusetzen. Wenn Japan weitere sechs Monate durchhalte und einen amerikanischen Invasionsversuch abwehre, würden die Voraussetzungen für einen Friedensschluß zu günstigeren Bedingungen geschaffen[103].

6. Die Kriegsbeendigung und die japanisch-schwedischen Kontakte

Am 10. August, nach dem Abwurf der Atombombe auf Hiroshima, dem sowjetischen Kriegseintritt und dem nuklearen Angriff auf Nagasaki traf bei Onodera ein Telegramm des Generalstabschefs ein: Die Lage habe sich durch den Kriegseintritt der UdSSR schlagartig verändert. Die kaiserlichen Streitkräfte betrachteten die Wahrung der nationalen Eigenart (kokutai) – d. h. der auf dem Tennô basierenden Staatsform – als höchstes Ziel und seien entschlossen, bis zum letzten Mann dafür zu kämpfen. Es wurde aber klargestellt, daß Japan zur Kapitulation bereit sei, wenn die Alliierten den Fortbestand der Monarchie zusichern würden. Wie Onodera wisse, habe die Regierung diplomatische Verhandlungen zur Annahme der Potsdamer Erklärung eingeleitet. Man wünsche, daß er auf diese Umstände Rücksicht nehme und das Bestmögliche auf seinem Posten gebe[104]. Am gleichen Tag erhielt der Gesandte

[102] Okamotos Tel. Nr. 489, 21.7. 1945, in: Uchiyama, S. 38f., SRDJ, S. 106699–704; MDS, 23.7. 1945. Im gleichen Tenor auch Tel. Nr. 490, 21.7. 1945, in: SRDJ, S. 107697–699.

[103] MDS, 8.8. 1945.

[104] Onodera, S. 202f.

Jahrgang 45 (1997), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1997_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Okamoto die Anweisung, die Kapitulation an England und die UdSSR übermitteln zu lassen; über die Schweiz würde sie an die USA und China weitergeleitet. Auch hierin fanden sich die genannten Einschränkungen[105]. Die Mächte der Gegnerseite aber forderten eine bedingungslose Annahme der Potsdamer Erklärung, so daß wieder ein innerjapanisches Tauziehen stattfand.

Onodera nahm unverzüglich Kontakt zu Prinz Carl junior auf, der deshalb am späten Abend des 12. 8. von einem Ferienaufenthalt in Südschweden nach Stockholm zurückkehrte. Der Heeresattaché teilte ihm mit, Japan habe sich endlich zur Kapitulation entschlossen und sehe nur die Bedingung als wesentlich an, daß die Kaiserinstitution erhalten werde. Er bat seinen Gesprächspartner inständig, auf den König einzuwirken, damit dieser sich bei dem britischen Monarchen für diesen Wunsch einsetze. Carl erklärte sich sofort dazu bereit, und Onodera konnte dem Generalstab schon kurz darauf die Zustimmung des Monarchen mitteilen[106]. Prinz Carl unterrichtete auch den amerikanischen Gesandten über die geführte Unterredung, äußerte aber gewisse Zweifel, ob Onodera wirklich Weisungen aus Tôkyô befolgt oder aber nur seine privaten Ansichten mitgeteilt habe[107].

Um 23 Uhr des 14. August sandte Außenminister Tôgô an seine Gesandten in der Schweiz und in Schweden gleichlautende Telegramme zur Weiterleitung an die USA, England, die UdSSR und China. Darin akzeptierte Japan die Potsdamer Erklärung[108]. Die gemeinsame Antwort des Stellvertretenden Generalstabschefs und des Vizeheeresministers auf Onoderas Telegramm über die Unterredung mit Carl verzögerte sich wegen des komplizierten Entscheidungsprozesses in Japan bis zum 15. August – also dem Tag der japanischen Kapitulation – und lautete, man bitte darum, das Gefühl des japanischen Volkes in Hinblick auf die Würde des Kaisers und die Wahrung der nationalen Eigenart zu erklären und die Aktionen zu beschleunigen, um den Einfluß des schwedischen Königshauses zugunsten einer fairen Haltung der Welt gegenüber Japan zu erreichen. Als das Telegramm am 16. August in Stockholm eintraf, verbrannte Onodera die Codebücher und sämtliche Dokumente in seinem Attachébüro[109]. Sein letztes Telegramm an den Generalstab, abgesandt am 17. August, lautete folgendermaßen: „Das schwedische Königshaus wird sich für den Erhalt des Kaisersystems und Japans nationaler Eigenart einsetzen. Darüber bin ich als Japaner sehr bewegt. Meine Verbindungsleute zum König sind sein jüngerer Bruder Carl, Präsident des schwedischen Roten Kreuzes, und dessen ältester Sohn Carl. Ich werde mich sehr bemühen, Ihre Weisung auszuführen und dem japanischen Militär diesen letzten Dienst zu erweisen"[110].

---

105 Tel. Tôgôs an Okamoto, Nr. 647, 10. 8. 1945, in: Gaimushô, Bd. II, S. 603.

106 Onodera, S. 203 f.; Onoderas Telegramm Nr. 589, 13. 8. 1945, an Stellvertretenden Generalstabschef, Text in: Uchiyama, S. 39 f.

107 Tel. Johnsons an Außenminister, 13. 8. 1945, in: FRUS 1945, Bd. VI, S. 654 f.

108 Gaimushô, Bd. II, S. 713–719.

109 Onodera, S. 203 f. Tel von Vizeheeresminister und Vizegeneralstabschef Nr. 71, 15. 8. 1945, Text in: Uchiyama, S. 40.

110 Onoderas Telegramm an den Vizegeneralstabschef Nr. 591, 17. 8. 1945, Text in: Ebenda.

Jahrgang 45 (1997), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1997_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Am 31. Oktober 1945 sandte der neue Außenminister Yoshida die Weisung an die Gesandtschaft in Stockholm, die Arbeit der diplomatischen Vertretung einzustellen[111]. Am folgenden Tag erschienen Beamte der USA, Großbritanniens sowie der UdSSR und versiegelten in Anwesenheit von Beamten des schwedischen Außenministeriums die japanischen Büros, einschließlich derer von Heeres- und Marineattaché[112]. Wenig später begann die Repatriierung[113].

Weder die Bagge-Mission noch Onoderas Versuche hatten direkten Einfluß auf die Kriegsbeendigung. Ähnliches läßt sich über die in der Schweiz, im Vatikan und in anderen Ländern geknüpften Kontakte sagen. Der Grund dafür lag zum Teil darin, daß Tôgô – und die politisch-militärische Führungsschicht insgesamt – der Ansicht war, nur über die UdSSR eine Kapitulation erreichen zu können, die nicht bedingungslos wäre. Schweden hatte aber die von Anfang an gemachten Einschränkungen weitergegeben, daß aus japanischer Sicht die Kaiserinstitution und die nationale Eigenart Japans gewahrt werden müßten, wenn man einen Kampf bis zum letzten Mann vermeiden wolle[114]. Das gleiche galt für die Japaner, die an den Kontakten in der Schweiz und anderswo beteiligt waren. Zumindest dienten diese Informationen den Alliierten dazu, sich ein Meinungsbild zu erstellen und auf die Existenz kompromißbereiter Strömungen aufmerksam zu werden. Die USA konnten sich auf diese „Bedingungen" einstellen und zumindest andeutungsweise eine schonende Behandlung von Tennô und Kaiserinstitution in Aussicht stellen. Staatssekretär Joseph Grew, der die aus Schweden und der Schweiz erhaltenen Informationen nachweislich kannte, hatte sogar ab Ende Mai 1945 auf eine offene Garantie gedrängt, ohne sich jedoch durchsetzen zu können[115]. Auf jeden Fall aber konnte Japan bei seiner Kapitulation so gut wie sicher sein, daß die Monarchie weiterbestehen werde.

---

[111] Tel. Yoshidas Nr. 851, 31.10. 1945, SRDJ, S. 112589–591.
[112] Tel. Okamotos an Yoshida, o. Nr., 1.11. 1945, in: Ebenda, S. 112602.
[113] Onodera, S. 13–34.
[114] Dazu auch Ena in: Bernadotte, S. 248f.; Woodward, S. 507.
[115] Grew, S. 1421–1437.

Jahrgang 45 (1997), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1997_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte